

Die Bekämpfung der Landflucht

Landflucht! Dieser Begriff sorgt in vielen Zürcher Dörfern seit Jahrzehnten für Unruhe. Die Abwanderung von Menschen aus der Zürcher Landschaft in die Städte Zürich und Winterthur beginnt in grossem Masse etwa 1880 und hält bis in die 1960er-Jahre unvermindert an. Mit einer Tagung will der GPV 1949 die Ursachen für die anhaltende Landflucht ergründen.

Zwei Tage, nämlich den 26. Februar und den 12. März, hat der GPV 1949 für den Anlass „Die Bekämpfung der Landflucht“, reserviert. Eingeladen sind breiteste Kreise, wie das Protokoll festhält: „Da das Problem nicht nur ein kantonal-zürcherisches, sondern ein gesamt-eidgenössisches ist, wurden zu den beiden Tagungen nicht nur die Gemeindepräsidenten des Kantons Zürich, sondern auch solche aus den angrenzenden Kantonen eingeladen, ferner der Regierungsrat des Kantons Zürich, die Schul-, Kirchen- und Armenpflegen, Verkehrsvereine und die ausserkantonalen Gemeindepräsidenten-Vereine und natürlich die zürcherische und ausserkantonale Pres-

se.„ Beide Anlässe sind ausserordentlich gut besucht.

Grössere Anonymität und bessere Berufschancen

Dr. O. Wartenweiler, Chef des kantonalen Statistischen Amtes, bringt das Problem gleich zu Beginn der Tagung auf den Punkt: „Als Ursache der Landflucht gemeinhin wird ganz allgemein die ‚Industrialisierung‘ bezeichnet. „ Diese sei schuld an der Verstädterung, zeigt sich Wartenweiler überzeugt. Aber nicht nur sie, wie anschliessend E. Jucker darlegt. Der Jugendsekretär aus Rüti zeigt die Unterschiede der ländlichen und der städtischen Fürsor-



Grossindustrien wie die Firma Sulzer in Winterthur bewirken im Kanton Zürich ab Beginn des 20. Jahrhunderts eine Abwanderung vom Land in die Städte.

ge auf: „Zwischen städtischer und ländlicher Fürsorge bestehen insofern wesentliche Unterschiede, als die erstere in hohem Masse zentralisiert ist. Die Zuzüger kommen ja vielfach auch gerade deswegen in die Stadt, weil sie irgendein Joch abschütteln wollen oder sie suchen die grössere Freiheit der Anonymität, wo man sie nicht kennt. Die ländliche Fürsorge dagegen geht von der Nachbarhilfe, der ins christliche übergeführten nachbarlichen Überwachung aus.“ Jucker attestiert dann allerdings, dass es nicht nur die Anonymität sei, die die Menschen in die Stadt ziehe, son-

Zusammenleben, das Hineingeborensein in diese Gemeinschaft – gleichzeitig eine Elegie auf die Vereinsamung des Städters inmitten eines unermesslichen Häusermeers.„ Die urbane Tristesse, die Egli schildert, habe denn auch bereits zu einer Umkehr der Personenströme geführt: „Dem starken Zustrom zur Stadt begegnet schon seit längerer Zeit ein Gegenstrom von Städtern, die auf das Land ziehen.„

Anschliessend rückt H. Rüegg, Stadtpräsident von Winterthur, das etwas gar schiefe Bild der



Die Eisenbahn gilt als probates Mittel gegen die Landflucht.

dern auch die besseren Berufschancen: „Sehr wichtig ist endlich, dass auch auf der Landschaft der Jugend alle Berufsmöglichkeiten erschlossen werden.„

Höhere Mobilität als Gegenmittel zur Landflucht

Zum kulturellen Leben in der Landgemeinde referierte schliesslich Prof. Dr. E. Egli: „In geradezu dichterisch beschwingter Rede sang der Referent einen Hymnus auf die Landschaft, die ländliche Gemeinde, das dörfliche

Städte wieder zurecht: „Er gab zu bedenken, dass die Städte immer eine bedeutsame Stellung eingenommen haben, dass in den Städten kulturelle Werte immer gepflegt wurden, und dass die Industrie unserem Land Vorteile verschafft hat.„ Diesem Referat schliessen sich die Ausführungen von SBB-Generaldirektor Wanner an, der „den Beitrag des Verkehrs zur Bekämpfung der Landflucht,„ analysiert: „Dr. Wanner wies besonders auf die grossen Leistungen der Bundesbahnen für den Lokalverkehr hin, obwohl gerade diese

Verkehrsart wirtschaftlich ausgesprochen uninteressant ist. Der Verstädterung wirkt ebenso die Tarifpolitik der Bundesbahnen entgegen, vor allem mit der starken Vergünstigung von Arbeits- und Schülerabonnements.„ Wanner kündigt verschiedene Ausbauprojekte an und endete mit einem Blick auf die Rolle des Privatverkehrs: „Ohne Zweifel wirken Personenwagen und Velos, Werkverkehr und der gewerbsmässige Lastwagenverkehr der Isolierung der Landschaft und somit der Landflucht entgegen. Doch ersetzen sie den Berufsverkehr der Bahnen nur zu einem geringen Teil.„

Den zweiten Tag eröffnet Gemeindeschreiber E. Bühler aus Dübendorf mit Gedanken zum Finanzausgleich im Dienste der Bekämpfung der Landflucht, die im Protokoll nicht näher aufgezeichnet sind. Viele andere Themen werden behandelt, so der Arbeitskräftemangel in

der Landwirtschaft, der aus der Abwanderung resultiert, Anforderungen an die Orts- und Landesplanung und Rahmenbedingungen für ländliche Klein- und Mittelbetriebe.

Konkrete Forderungen oder Aufgaben werden am Ende der Tagung keine definiert. Allerdings bildet sich etwas später ein Komitee der finanzschwachen Gemeinden, das 1951 an die Öffentlichkeit tritt: „Eine weiterhin zunehmende Konzentrierung von wirtschaftlicher und politischer Macht auf wenige Gebiete unseres Landes ist nicht erwünscht und für unsere Verhältnisse untragbar. Das Ziel der Bestrebungen soll sein, eine ständige Beobachtungsstelle zu schaffen, deren wichtige Aufgabe wäre, einerseits die spezifisch ländlichen Probleme zu ergründen und andererseits die wissenschaftliche Beobachtung der Bewegungen der Städte zu fördern.„